

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 35 (1953)  
**Heft:** 17

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 13.50, halbjährlich Fr. 7.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.-, Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnpost-Kiosken. Abonnement-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich  
Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 2, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Inserentenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Insetzenschluss Montagabend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

## Delegiertenversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine in Lausanne

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. April 1953

El. St. Es ist zu einer Gewohnheit geworden, dass wenn «unser Bund» seine grosse Jahrestagung abhält — nach gut eidgenössischem Brauch immer wieder in einem anderen Landesteil —, dass wir uns ein wenig Rechenschaft ablegen über die politische, soziale und kulturelle Physiognomie des betreffenden Kantons, der betreffenden Stadt.

Der Kanton Waadt bildete als Waadtland, als «pays de Vaud» eine fest geschlossene Einheit — ein eigentliches «Land», als andere Kantone und ihre Bildung noch im Mutterschoß der Schweizer Geschichte ruhten. Die Waadtländer entstammen der lateinischen Rasse, und von daher mögen sie ihre grössere Unabhängigkeit im Denken, ihre Lust an der Kritik und ihren Mut zur eigenen Persönlichkeit, zur eigenen Meinung haben.

Als man noch nichts von anderen eidgenössischen Orten wusste, fand sich in alten Urkunden schon der Begriff und Name einer «Patria Vaudis», die zwischen Lemano und Jura, Alpen und dem Neuenburger See lag.

Unter der römischen Herrschaft entstanden die meisten der alten wehrhaften Burgen und Schlösser, um die sich später die vielen kleinen, so malerischen Städtchen lagerten. Kein anderer Schweizer Kanton besitzt so viele kleine Städte mit schönen alten Kirchen wie das Waadtland, die dann auch später unter der Herrschaft «des Seigneurs de Bernes», die sich mit Vorliebe in den alten Sitten ansiedelten, blühten und eine Rolle spielten.

Die Herrschaft Berns, über die viel Bitteres gesagt wird, hat immerhin durch ihre weise Bewirtschaftung und Investition grösserer finanzieller Mittel dem Kanton Waadt nicht nur Nachteile gebracht. Denn wenn das der Fall gewesen wäre, so hätten die Vaudois sicher nicht die Zeit der Französischen Revolution abgewartet, um das bernische Joch abzuschütteln.

Zwischen Bern und Waadt haben sich in jenen Zeiten sehr viel enge menschliche Beziehungen geknüpft, und weder unter den alten Berner noch unter den alten Waadtländer Familien dürfte es viele geben, in denen nicht eine Blutmischung und meist sehr wohlthätige Bluterneuerung gegenseitig nachzuweisen wäre.

Nach seiner Befreiung vom Berner Regiment hat das Waadtland eine lange Epoche harter wirtschaftlicher Kämpfe durchgemacht, und es musste dem Weg zur wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit erst gehen lernen. Vor allem ist der Waadtländer — Waadtländer, und das ist für ihn die Basis zum guten Eidgenossen. Gewiss ist die «Romandie» in einem gewissen Sinne eigenbrütlich, alle welschen Kantone stehen ständig unter dem Komplex, eine Minorität zu sein. Dadurch halten sie mehr zusammen in eidgenössischen Kreisen als dies bei irgendwelchen deutschschweizerischen Kantonen der Fall ist, die sich mehr nach Städte, Industrie- und Landwirtschaftsinteressen gruppieren. Beim pays de Vaud kommt zu seinem grossen Sens d'indépendance noch hinzu, dass es eigentlich Selbstversorger in allen Lebensnotwendigkeiten ist. Eine blühende, ausgebaut Landwirtschaft im Gros de Vaud, zahlreiche Industriezweige, an den Seen Fischfang, dann die ausgedehnte Weinproduktion

### Le Pays de Vaud

und dank dem Klima und anderen Charnes des «pays vaudois» eine blühende Fremdenindustrie. Denn wer verbrachte nicht gerne Ferien im Waadtland, am Seeufer, oder weiter hinauf in den malerischen Wäldern, die Rhone hinauf gegen die Aigle, Bex, Levey, wo zum guten Klima noch die bekannten Heilquellen kommen? Wer von uns Deutschschweizern, von uns «Stoffers» wäre nicht immer wieder unter dem Charme warmer Sommer abende am Seeufer, der schönen Dampfseefahrten und der romantischen Segelfahrten im Mondschein, bei denen eine Flöte einem das wunderbare Vergnügen bereitet, oft stundenlang irgendwo weit draussen im See liegenzubleiben, bis endlich auch das Waadtländer Phlegma sich entschliesst, die Ruder in Bewegung zu setzen, damit die beunruhigten Daheimgebliebenen doch noch einige Stunden friedlich schlafen können?

Und wer von uns erläge nicht dem herrlichen Gleichmut, mit dem das tägliche Leben namentlich von den Frauen gemeistert wird. Da merkt man nichts von der schrecklichen Hitze, die das ostschweizerische Leben beherrscht und ihm oft alle Gemüthlichkeit und sehr oft alle Freundlichkeit nimmt. Man hat noch Zeit im pays de Vaud, für einander für das Leben. Man lässt im Haushalt fünf grad sein, wenn die Menschen etwas von uns brauchen, man hat Zeit für ein freundliches Wort, ein bon mot — und was dem Ostschweizer fast unglaublich scheint — der Karren läuft doch. Vielleicht qualitativ nicht immer so einwandfrei wie die «Stoffers» es gewohnt sind und es sich zum angebeteten Götzen erhoben haben — aber dafür ist noch Platz und Zeit und guter Wille für die

Freundlichkeit und Herzlichkeit untereinander. Für diesen Unterschied in den menschlichen Beziehungen ist jenes Wort eines schon jahrelang im Kanton Zürich lebenden Welschen bezeichnend: «J'ai toujours froid en Suisse alémanique!»

Wir sehen, dass wir uns gegenseitig viel zu geben hätten, denn jede Art hat ihre guten Seiten und kann durch einen Austausch an geistigen und seelischen Gut nur bereichert werden. Eines ist hiezu natürlich eine Vorbedingung, welche die Romandie noch zu wenig begreift und verfolgt: die Kenntnis der gegenseitigen Sprachen. Man kann nicht in der Weisheit, in der Kultur eines anderen, besonders anderssprachigen Landesteils eindringen, wenn man sich keine Mühe gibt, dessen Sprache gut zu erlernen. Und aus diesem Grunde kommt es wohl, dass die alemannische Schweiz mehr Liebe hat zur welschen Schweiz als umgekehrt, weil sie tiefer in ihr geistiges Wesen eingedrungen ist und aus der Kenntnis desselben ihre Eigenart kennt und gerechter beurteilt als es umgekehrt der Fall ist. Der gebildete Deutschschweizer verfolgt die welsche Kultur, er kennt ihre Dichter, ihre Maler, ihre Musiker. Für den Durchschnittswaadtländer hört die kultivierte Welt gegen Osten an der freiburgischen Grenze auf und weitet sich nur gegen Westen aus.

Und das ist schade, denn die deutsche Schweiz und deren politisches und wirtschaftliches Leben, das ständig sturer und blinder einem ausgedehnten Egoismus zutreibt, könnte aus der Befruchtung durch die so oft sich bemerkbar machende Eigenwilligkeit und charakterliche Selbständigkeit der welschen Eidgenossen nur profitieren und sich ein

Beispiel daran nehmen. Stammt diese Opposition gegen «Bern» nur aus dem alten Ressentiment gegen dessen lange Herrschaft? Wir glauben es nicht. Es kommt eher daher, dass der romanische Charakter im allgemeinen mehr zum Individualismus neigt als der germanische, in diesem Falle der deutschschweizerische. Die welsche Schweiz hat eine ganze Reihe sehr selbständiger und eigenwilliger Politiker und Führer hervorgebracht.

Und in diesen Wochen, da die ganze Schweiz in Gedanken mit dem Waadtland seinen Beitritt zur Eidgenossenschaft, seine Befreiung von der Berner Herrschaft mildeiert, dürfen wir auch daran denken, dass es der Eidgenossenschaft in Henri Druoy nicht nur der zweiten Bundespräsidenten gestellt hat, sondern dass dieser schon in der berühmten «Kommission der Sieben» durch die Tagung beauftragt an der Bundesverfassung von 1848 mitgearbeitet hat. Von ihm stammt der Gedanke der «Nationalen Vertretung», aus der dann der heutige Nationalrat entstanden ist. Als Bundesratsmitglied und Bundespräsident hat er eine enorme Arbeitsleistung vollbracht, die längste Zeit nur unterstützt durch einen einfachen Kopisten, der ihm als Sekretär diente! — Er starb bereits 1855, nur 56 Jahre alt, infolge Ueberarbeitung.

Warum wir diesen Mann so besonders aus der Reihe der vielen anderen Tüchtigen hervorheben? Weil von ihm Aussprüche und Gedanken erhalten geblieben sind, deren das heutige Volk, Führer und Geführte, bedarf, um im Kampfe um die stets im Vordergrund stehenden materiellen Fortschritte nicht die Richtung und den Masstab noch ganz zu verlieren. Er sagte:

«Quant aux coups que j'ai reçus, et que je continuerai à recevoir, je les accepte avec reconnaissance, et je bénis la main qui me frappe... Pour un homme d'Etat, il vaut mieux être abreuvé d'amertume qu'enivré d'encens. Et puis, les espérances, les souffrances, voilà ce qui cultive l'homme et lui fait faire des progrès.

Je continuerai à me brûler les doigts lorsque le bien public l'exigera — et ne reculerai pas devant une impopularité momentanée, lorsque mon devoir me commandera d'agir dans un sens contraire à la voix de quelques-uns.»

Wir sehen, bei aller Liebenswürdigkeit, aller Freude an einem behaglichen Leben, an materiellen Genüssen bringt der waadtländische Boden Typen und Charaktere hervor, die dem ganzen Land in ihrer hohen ethischen Haltung zum Segen werden.

Auch wir Frauen und unsere Arbeit «dans le mouvement» haben je und je Führerinnen und Impulse aus dem pays de Vaud empfangen dürfen, und so vereinigen sich die Bundesfrauen mit ganz besonders dankbaren Gefühlen in der Kantons-hauptstadt, um von hier aus wieder gemeinsam Erreichtes, Missratenes und neu zu Erstrebenes für das neue Arbeitsjahr zu beraten, über dem eine Zeile aus einem Gedicht von Henri Wernery stehen möge:

Mieux vaut être vaincu que n'avoir pas lutté!



Nachdruck verboten.

### Die Mühle im Tal

Aus dem Leben einer Familie im Fricktal von Elmira Stöckli-Erny

#### 10. Kapitel

##### Der kaiserliche Soldat

Von Vetter Friedl begleitet, begab sich Domini an dem Tags nach Rheinfelden zur Einteilung. Nach einem schmerzlichen Abschiede von diesem treuen Hüter seiner Jugend stellte er sich bei seiner Truppe ein und wurde nach den reglementarischen Formalitäten in den Verband der kaiserlichen Armee aufgenommen.

Es folgte ein beschwerlicher Rekrutendienst, andeol scheinende Märsche und alle die Strapazen des Soldatenlebens, wie es die aufgeregte, kriegerische Zeit an der Neige des achtzehnten Jahrhunderts mit sich brachte. Dank seiner kräftigen Gesundheit, seiner unverwundlichen heiteren Laune und einer merkwürdigen Auffassungsgabe für die Theorie und Praxis des Dienstes, vermöge welcher er zum Soldaten geradezu prädestiniert schien, gelang es Domini in ganz kurzer Zeit, sich vollständig in seine Stellung einzuleben. Wie es zu Hause gewesen, wurde er bald der Liebling seiner Kameraden und stand in grosser Gunst bei den Vorgesetzten. Da er Letztere nie misbrauchte, sich stets in den, den Verhältnissen entsprechenden Schranken hielt und sich freundlich und zuvorkommend gegen seinegleichen zeigte, so entwarferte er vor voraus den Neid und hatte weder Missgönnner noch Feinde.

So viel Unglück die Oesterreicher in Italien gehabt, so war ihnen in Deutschland die Kriegsglück um so holder. In der Person des Erzherzogs Karl besass das Kaiserhaus ein Feldherrngenie ersten Ranges. Obschon noch in der Blüte der Jugend stehend, hatte sich dieser schon in den Niederlanden gegen die Franzosen ausgezeichnet und nachdem er zum Reichsfeldmarschall und Oberbefehlshaber der österreichischen Rheinarmee ernannt worden, schlierte sich die Scharten, welche der österreichische Kriegsrühm in Italien erlitten, mit seinem siegreichen Degen wieder auszuwetzen zu wollen.

Leider lähmten die Spekulationen der Diplomatie und die superklugen Verfügungen des Hofkriegsrates zu Wien, der den Krieg von den Lehntühlen, sich aus dirigenieren wollte, die genialsten Intentionen des Feldherrn. Wäre es diesem vergönnt gewesen, seine Laufbahn nach seinen eigenen Ideen zu verfolgen, die Dinge würden damals eine ganz andere Wendung genommen haben.

Wie jubelte Domini, als er mit seiner Truppe sich dem Gros der Reichsarmee anschliessen durfte und betrachtete es als eine besonders günstige Laune des Schicksals, dass er in die Nähe des hochverehrten Feldherrn kam, auf den er alle die schwärmerische Liebe übertrug, die, als ein Erbteil seines Geschlechts, ihm schon in den Kinderjahren für den Kaiser begeistert hatte. Eine grosse Freude wurde ihm noch dadurch zuteil, dass er, nachdem er mit seinem Truppteil in Konstanz Quartier bezogen, plötzlich seinen Bruder Benedikt traf, der, als unzertrennlicher Begleiter seines inzwischen zum Hauptmann avancierten Herrn, ebenfalls bei der Armee eingetroffen war. Welch schönes Wiedersehen zwischen den Brüdern, wie würde da gefragt und erzählt und wie freute sich einer am andern!

Welche Seligkeit hätte die Mutter empfunden,

wenn sie ihre beiden stattlichen Söhne so beisammen gesehen, die sich in den reinsten und edelsten Gefühlen ihrer Herzen begegneten, mitten im Kriegesglück und dem Andenken der Mutter hoch und heilig hielten und einander mit festem Handschlag versprochen, zu allen Zeiten und unter allen Umständen des Vaters Namen in Ehren zu halten und ihm Ehre zu machen. Auch Benedikts Herr, Hauptmann Waldmeyer, freute sich, den jungen Bruder seines wackeren Burschen kennen zu lernen und es tat den beiden Jünglingen innig wohl, trotz seiner höheren Stellung vom Hauptmann mit unverkennbarer Achtung behandelt und die Landsmannschaft und Waffenbrüderschaft nicht verleugnet zu sehen. Nicht lange war es ihnen vergönnt, sich des Wiedersehens zu erfreuen. In kürzester Zeit kam Marschbefehl und fort ging es, dem Feinde entgegen. Bald standen die Oesterreicher unter dem Erzherzog Karl, die Franzosen unter dem General Moreau einander gegenüber und es kam zu dem für die Oesterreicher unglücklichen Gefecht bei Ettlingen. Schon wähten die Franzosen ihren Siegeslauf nun auch in Deutschland fortsetzen zu können, allein rasch sammelte der Erzherzog seine Scharen und trieb unaufhaltsam die Franzosen vor sich her. In dezimiertem Zustande führte der General Moreau sein Heer über den Schwarzwald und die Hochflächen und Abhänge der Saar durch die engen Klüfte des Hohenlohes hinunter ins Breisgau. Der kaiserliche Feldherr bedeckte sich mit Ruhm durch sein Vordringen, der französische durch seinen Rückzug.

Einzelne, versprengte Scharen hatten den Rhein zu gewinnen gesucht und auch das Fricktal wurde durch die grosse Retirade in Mitleidenschaft gezogen. Allein österreichische Streikräfte verfolgten die Franzosen auch auf der linken Rheinseite.

#### 11. Kapitel

##### Auf der grossen Retirade

Domini, der sich durch seine bei verschiedenen Anlässen bewiesene Tapferkeit und Umsicht bereits Unteroffiziersrang erworben, war der Führer einer kleinen Truppe, die in Verfolgung einer französischen Schar den Rhein überschritten. Eben rückte er mit seinen Leuten in die grosse Ortschaft Möhl ein, als die heutigetägigen Franzosen in die Wirtschaftshäuser und Privatwohnungen des Dorfes eindrangen, um unter Fliichen und Misshandlungen die Bewohner zur Herausgabe ihrer Barchaft und besten beweglichen Habe zu zwingen. Von der Strasse durch einen ziemlich grossen Platz getrennt, stand das Adlerwirtschhaus, dessen spitz zulaufender Giebel ein Bild «Maria zum guten Rat» schmückte und als Domini eben seiner kleinen Schar auf dem Platz «Halt» kommandierte, erscholl aus dem Hausflur lauter Hilferuf einer weiblichen Stimme und dazwischenliche in französischer Sprache.

Mit einem Sprunge war Domini im Hause und sah eine hochgewachsene weibliche Gestalt zur hinteren Türe hinausströmen. Gefolgt von einigen seiner Kameraden kam er gerade recht, als zwei Marodeure das sich tapfer wehrende Mädchen umschlingten und zu Boden reissen wollten. Domini hochgeschwungener Säbel fuhr den Franzosen auf die Köpfe und als diese, ergrimmt sich unwendend die österreichischen Uniformen gewahrten, liessen sie ihre Beute im Stich und nahmen Reissaus, so schnell als sie ihre Beine trugen. Die übrigen im Dorf gestreuten Franzosen merkten bald, dass die Luft nicht mehr rein war und machten sich davon, von den Oesterreichern bis über die Marken des Dorfes hinaus verfolgt; in kürzester Zeit war die Bande

## Hermine Gschwind zum 70. Geburtstag

In der Generation, die die schweizerische Frauenbewegung schuf und ihre ersten Jahrzehnte bewusst erlebte, sind unter den noch vorhandenen wenige Frauen, die das 7. Jahrzehnt nicht vollendet haben. Sie tragen das Gepräge von self-made women; niemand bereite sie auf die Fahrt ins Neuland vor. Zu den letzten dieser Generation gehört Hermine Gschwind-Regenass, die am 25. April ihren 70. Geburtstag feiert.

Wie viele Angehörige der Pioniergeneration ging auch sie aus dem Lehrerinstand hervor. Mehr aber als durch den Beruf wurde sie geformt durch das Vorbild einer tüchtigen Mutter, die ihren Gatten früh verlor und — auf sich selbst gestellt — ihre Kinder durchbringen musste und zu tüchtigen Menschen erzog.

Nur wenige Jahre war Hermine Regenass im Lehrberuf tätig, zuletzt an der früheren Mädchen-schularchschule Basel. Auch diese Zeit war noch durchbrochen durch einen halbjährigen Studienaufenthalt an der Sorbonne, wo die Bildungshunger tiefer in das Wesen der französischen Sprache eindrang. 25jährig verheiratete sie sich mit einem Kollegen, Dr. Hermann Gschwind. Vier Buben, die sich nach und nach einstellten, brachten der jungen Mutter ein vollgültiges Mass an Arbeit, Haus und Garten nicht weniger. Aber sie wusste ihren Tag gut einzuteilen, und die Hausgeschäfte gingen ihr flink von der Hand. So blieb ihr noch Zeit, sich mit Frauenfragen zu befassen und sich schon früh in Vorträgen für das Frauenstimmrecht einzusetzen.

Zum ersten Mal trat sie unter den Frauen Basels führend hervor, als die Lex Wetti (Strafloserklärung der Abtreibung unter bestimmten Bedingungen) zur Diskussion stand. Sie organisierte den Widerstand, weil ihr klar war, dass ein solches Gesetz den durch häufige Geburten zu stark beanspruchten Frauen des Arbeiterstandes keine geeignete Hilfe bringe. Dagegen trat sie dafür ein, dass ärztliche Beratung diesen Frauen wirksame Verhütungsmittel zugänglich machen sollte.

Es war naheliegend, dass Basel sich die Gaben und Kenntnisse der ehemaligen Lehrerin auf dem Gebiet der Schule zunutze machte. Hermine Gschwind war massgebend an der Schaffung von Verkäuferinnenkursen in Basel beteiligt und amte

jahrelang als Expertin bei den Abschlussprüfungen. Sie gehörte auch längere Zeit der Inspektion der Töchterchule an. Als die Kantonale Handelsschule als erste gemischte Lehranstalt in Basel entstand, bat man Hermine Gschwind, ihre reiche Erfahrung der neuen Schule zur Verfügung zu stellen und in deren Inspektion hinüberzuwechseln.

Über den Kreis Basels wurde Hermine Gschwind bekannt, als Maria Fierz, die Gründerin und erste Präsidentin von «Frau und Demokratie» und Amt niederlegte; es wurde Hermine Gschwind übertragen, in ihre Amtszeit fällt die Ueberarbeitung des «Programms der Schweizer Frauen». Sie hat mit wachem politischem Sinn die Festigung demokratischer Haltung unter den Schweizer Frauen im Sinne der Gründerin weitergeführt; denn auch ihr war die Demokratie nicht nur eine Sache des Vorstandes, sondern des Herzens.

Das bewies sie überzeugend während des Zweiten Weltkrieges, als Endboten und -botinnen des Hitlerreichs versuchten, die schweizerische Arbeiter-schaft für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Als Beauftragte des «Vortragsdienstes der Schweizer Frauen» fuhr sie von Ort zu Ort, um in den verschiedenen Betrieben ihre viel beachteten Vorträge zu halten. Sie kannte den Alltag ihrer Zuhörerinnen, und ihre ungekünstelte, gültige Art half ihr, den Weg zu ihnen zu finden. Wir sind überzeugt, dass sie viel dazu beigetragen hat, wenn im gefährdeten Nordwesten unseres Landes die einfachen Frauen der Demokratie die Treue hielten.

Hermine Gschwind hatte das Glück, sich in ihrer Tätigkeit von der Zustimmung ihres Gatten getragen zu wissen. Das konnte freilich nicht hindern, dass sich die Wirkung der übermässigen Arbeitsbelastung bei ihr fühlbar machte. Dazu kamen schwere persönliche Erlebnisse, vor allem der Verlust eines sehr geliebten Sohnes. So sah sich Hermine Gschwind genötigt, ihre Aemter niederzulegen. Es fällt ihr nicht leicht, «ihrer Gesundheit zu leben». Darum möchten wir ihr an ihrem 70. Geburtstag sagen, wie dankbar wir Frauen ihr sind für den vollen Einsatz, den sie geleistet hat. Möge unsere Dankbarkeit ihr eine Hilfe bedeuten in den Tagen, da sie in die Stille geführt worden ist!

Georgine Gerhard

## Ein Rücktritt

Mit Ende des Schuljahres trat im Schulkreis Zürich-Limmattal nach 50jährigem Wirken als Arbeitslehrerin Olga Bereuter zurück.

An ihrem letzten Examen widmeten die kantonale Arbeitsschulinspektorin und der Präsident der Kreisschulpflege der Scheidenden Worte der Anerkennung und des Dankes für die Verdienste, die sie sich zum Wohle der Mädchenerziehung erworben hat.

Mit Olga Bereuter tritt eine Arbeitslehrerin in den Ruhestand, die sich bei ihren Schölerinnen, deren Eltern und den Behörden grosser Achtung und Liebe erfreute. Wer je ihre Schule besuchte, ge-

wann den Eindruck, dass hier eine Lehrerin wirkte, die mit methodisch-pädagogischem Gesick und einer hohen Berufsauffassung unterrichtet. Ihr wurden auch alljährlich die Kandidatinnen der zürcherischen Arbeitslehrerinnen-schule in einem mehrere Wochen dauernden Praktikum anvertraut. Das Amt einer Bezirksinspektorin, das ihr mehrmals angetragen wurde, hat sie stets ausgeschlagen. Als Arbeitslehrerin wollte sie ihr Höchstes leisten und mit ihren Kolleginnen zusammen für eine zeitgemässe Unterrichts-gestaltung und bessere Besoldungsverhältnisse einsetzen.

In den Jahren 1905/06 unterbrach sie ihre Lehrtätigkeit in Zürich, um an der Schweizerischen in Mailand in den Fächern Handarbeit, Zeichnen und Turnen Unterricht zu erteilen.

Durch öftere Besuche in der südlichen Metropole blieb sie in Verbindung mit der Schweizer-schule in Mailand. Bereitwillig erfüllte sie die Bitte der dortigen Schulleitung, für das Handarbeitszimmer im Neubau der Schule eine Sammelaktion in der Schweiz durchzuführen. Ihr Auf-tritt an die schweizerischen Arbeitslehrerinnen in der schweizerischen Arbeitslehrerinnenzugung fand ein freudiges Echo. Im Jahre 1939, dem Jahre der Einweihung des Neubaus, konnten der Schweizer-schule in Mailand die Mittel für das gesamte Mobiliar, in Mailand und Anschaffungsmittel für das Arbeitsschulzimmer, als ein Geschenk der schweizerischen Arbeitslehrerinnen, zur Verfügung gestellt werden.

Als Abgeordnete des zürcherischen kantonalen Arbeitslehrerinnenvereins in der Frauenzentrale Zürich vertrat Olga Bereuter bei den Beratungen des neuen zürcherischen Schulgesetzes mit grossem Eifer die Interessen der Mädchenausbildung.

Als während des Zweiten Weltkrieges das Schweizerische Rote Kreuz mit dem Gesuch an die Frauenzentrale Zürich gelangte, sie möchte für die Beschaffung dringend notwendiger Säuglingsausstattungen an notleidende Kinder im Ausland besorgt

sein, nahm sich Olga Bereuter auch dieser Sache an. Die Frauenzentrale übergab die Angelegenheit der Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Frau Dr. Mercier, und der Vorsitzenden der sozialen Frauengruppe, Frau Eglig-Güttinger, welche letztere ihrerseits Olga Bereuter in die Beratungen miteinbezog. Diese erwirkte dann von den zürcherischen Schul- und Erziehungsbehörden die Erlaubnis, dass in allen Arbeitsschulen des Kantons Zürich während dreier Wochen für das Schweizerische Rote Kreuz gestrickt werden dürfe. Dank dieser Hilfsaktion, organisiert durch Olga Bereuter, und dem Fleiss der Arbeitsschülerinnen des Kantons Zürich konnten nach diesen drei Wochen die vom Schweizerischen Roten Kreuz gewünschten 2000 Säuglingspackungen abgeschickt werden.

Wo sich noch heute Olga Bereuter für eine Sache einsetzt, tut sie es mit sicherer Zielsetzung und warmen Herzen.

Wir wünschen ihr noch viele besonnte Jahre des Ausruhens nach einer erfolgreichen Tätigkeit am Werke der Jugend-erziehung.

J. H.

## Die Verwerfung des Postgesetzes

Mit 465 059 Nein gegen 266 790 Ja durch alle Stände mit Ausnahme des Kantons Uri wird für die nächste Zukunft nicht nur finanzpolitische Probleme für unsere Behörden auf, sondern auch volkswirtschaftliche, denen nachzugehen eine Aufgabe der nächsten Zeit sein wird. Irgendwie ist das Verständnis und Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Behörden gestört, ein Zustand, der im Interesse des ganzen Landes möglichst bald behoben werden sollte.

## Muba-Treffen der schweizerischen Berufs- und Geschäftsfrauen

Am Montagmorgen fand das traditionelle Muba-Treffen des Clubs der Basler Berufs- und Geschäftsfrauen statt. Die Präsidentin, Frau Claire Zschokke-Roessiger, durfte neben den so zahlreich erschienenen Baslerinnen auch die Präsidentin des Schweizerischen Verbandes, Fr. E. Feller, sowie Vertreterinnen anderer Kantone willkommen heissen. In ihrer Einleitung wies sie darauf hin, dass in den vergangenen Jahren jeweils prominente Herren, u. a. Prof. Dr. Broglio, Dr. h. c. Gustav Bohny, Regierungsrat Dr. Peter Zschokke, einen Vortrag gehalten hätten; sie sei aber stolz, diesmal eine Referentin aus dem eigenen Club, Frau Käthe Kunath, begrüßen zu können, die über das Thema: «Privatunternehmung und Genossenschaft» sprach. In ihrem ausführlichen Vortrag versuchte sie, die wirtschaftlichen Vor- und Nachteile der Genossenschaften zu erwägen. Sie stellte Vergleiche an, die interessante Zahlen aufwiesen. Es gibt heute in der Schweiz bereits über 200 Gemeinden, in denen kein privates Detail-geschäft mehr besteht. Der gesamte Umsatz von VSK und Migros wird mit über 900 Millionen angegeben. Wohin soll diese Machtentwicklung führen? Die Leute sind oft blind, sie sehen nur den eigenen momentanen Vorteil; sie sparen wohl einige Rappen, wenn sie billig einkaufen, müssen dann aber später mit einem Mehrfachen herausrücken, wenn der private Detailhändler arbeitslos wird und vom Staate unterstützt werden muss. Frau Kunath sieht das einzige Mittel, dieser Macht entgegenzusteuern, im Zusammenschluss der selbständigen Firmen. Wir, die wir oft «mit dem Herz an die Freiheit glauben, den Magen jedoch durch wirtschaftliche Vorkehrungen sichern», müssen uns der Folgen einer solchen Politik bewusst werden. Das ausgezeichnete Referat hat in dieser Hinsicht überzeugend gewirkt. Es war nicht nur an die Geschäftsfrauen, sondern vielmehr an die Frau als Einkäuferin gerichtet, die wissen muss, dass eine Demokratie einen gesunden Mittelstand braucht. Dies unterstrich die Präsidentin noch einmal und dankte Frau Kunath für den aufschlussreichen Vortrag.

Nach einem kleinen Lunch geleiteten zwei Herren vom Auslandsdienst die Damen durch die Hallen.

## Mehr Menschlichkeit

Wie oft kommt es hauptsächlich in der Stadt vor, dass sich Vertreter oder Hausierer mit hoffnungslos frohen Mienen zu uns «wagten». Wir schauen durch den «Spion» und öffnen gar nicht, oder wir machen mit nicht gerade freundlicher Stimme und Schwung die Türe zu. «Brauche nichts» will unser Brummeln

## Politisches und anderes

Die Waadt feiert den Beitritt in die Eidgenossenschaft

Am 14. April fand in Lausanne die offizielle Feier des 150. Geburtstages des souveränen Kantons Waadt statt. — Bundesrat Rubattel überbrachte die Grüsse des Bundesrates.

Appell Eisenhower aus Moskau

Präsident Eisenhower hielt vor dem Jahreskongress der amerikanischen Gesellschaft der Chefredaktoren eine grosse ausserpolitische Rede. Er forderte darin die Sowjetführer auf, durch Taten ihrer Friedenswillen zu beweisen. Ein Abrüstungsprogramm soll nach den Thesen des Präsidenten den Übergang zu einem weltweiten Wohlfahrtsprogramm ermöglichen.

Rede Pérons von Bomben begleitet

Während einer Rede Pérons an einer Massensammlung des Gewerkschaftsbundes, explodierten zwei Bomben. Dieser Anschlag und die nachfolgende Entzündung forderte 6 Tote und über 100 Verletzte. Wahlseil Malans in Südafrika

In den Parlamentswahlen Südafrikas eroberte die Nationale Partei Malans 94 Sitze (bisher 85), die United Party 57 (bisher 65), Labour-Party 4 (bisher 5).

Säuberung in Georgien

Wie offiziell bekanntgegeben wurde, hat der Oberste Sowjet der Republik Georgien den früheren Minister für Staatssicherheit Suchade durch Wladimir Georgewitsch Dekanassow ersetzt. Suchade wurde verhaftet.

Waffenstillstandsverhandlungen in Korea aufgenommen

Die alliierten und kommunistischen Verbindungs-offiziere bestimmten, dass die Waffenstillstandsverhandlungen am 25. April wieder aufgenommen werden sollen, das heisst einige Tage vor Abschluss des Austausches kranker und verwundeter Kriegsgefangener.

Eine amerikanische Botschafterin in der Schweiz?

New York Times glaubt zu wissen, dass Frau Frances Elisabeth Willis demnächst von Präsident Eisenhower zum amerikanischen Botschafter in Bern ernannt wird. Frau Willis ist gegenwärtig Legationsrätin in Helsinki.

Eine Stadärztin in Zürich

Frau Dr. med. Elsa Cornier-Brunner aus Nyon wurde vom Stadtrat in Zürich als Stadärztin gewählt. Sie wird ihr Amt im Sommer antreten.

Die älteste Schweizerin gestorben

In Gländ starb Frau Hortense Besson-Hediger, die seit einigen Jahren älteste Schweizerin war. Am 9. April feierte die Greisin noch ihren Eintritt ins 105. Lebensjahr.

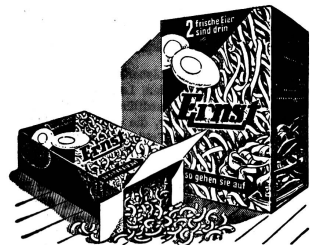
Um die Erhöhung des Milchpreises

Die beratende Kommission für das Landwirtschaftsgesetz hat beschlossen, dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement zu beantragen, der Milchpreis sei um 1 Rappen hinaufzusetzen, der Preis soll entsprechend diesem Aufschlag 12 Rappen pro Kilo verteuert werden, während die Butter im Preise unverändert zu bleiben habe.

besagen. Natürlich kann man nicht verlangen, dass man jedem etwas abkaufen soll, aber ein klein wenig Mitgefühl wäre sicher am Platz, oder zum mindesten ein erfreuliches Danken, dass man nichts benötige, wäre nicht zu viel. Ein freundliches Wort der Aufmunterung, ein wenig Teilnahme, wie gut würde das so manchem Reisenden tun, der gewiss nicht aus lauter Freude von Haus zu Haus pilgert, treppauf und treppab. Denken wir gar nicht, wieviel Launen ein solcher Mensch den ganzen Tag abtragen muss? Ist es uns eigentlich bewusst, wie schwer es ist, auf diese Art sein Brot zu verdienen? Nein, diese Art von Arbeitern wird nicht mit Liebe behandelt, und es wäre sicher am Platz, dass man ein Wörtchen für sie einlegt. Zudem würde sicher mancher Familienvater um ein kleines Scherflein dankbar sein, das wir ihm, wenn wir nichts kaufen, in die Hand drücken können. Mehr Menschlichkeit, und das Leben wäre für viele um vieles leichter.

Nynna Phenn

## Ernst Frischeier-Teigwaren!



werden auch Sie begeistern, denn:

Die Besten sind die Billigsten!

Robert Ernst AG, Kradolf

auseinandergesprengt, mehrere gefallen und nur ein klägliches Rest rettete sich über den Rhein hinweg, aber nur, um dort anstehend österreichischen Corps in die Hände zu fallen.

Domini half dem in die Knie gestürzten, zitternden Mädchen sich aufzurichten. Kaum stand es auf den Füßen, als es dem Nesselbusch, an dem die Franzosen es eingeholt, ein leinernes, gefülltes Säckchen entnahm, das es hatte hineinfallen lassen und mit seinem Leibe gedeckt hatte. Mit aufleuchtenden Augen barg es seinen Schatz in der Tasche und reichte dem Retter dankbar die Hand. Domini schaute in ein bräunliches Gesicht, noch etwas vom Schreck blass und unter der schön geformten Stirn leuchteten ihm ein Paar braune Augen in wunderbarer Klarheit entgegen, während ein lieblicher Mund bei dem dankbaren Lächeln die herrlichsten Zähne zeigte. Das Mädchen dankte ihm mit herzlichen Worten für seine Hilfe und erzählte, während er es in die Haus führte, dass die Franzosen es überrascht, als es schnell aus der Küche, wo es beschäftigt gewesen, in sein Zimmer hinaufgeilert sei, um seine Espornisse, die Frucht zweier mühevoller Jahre als Dienstmagd, zu holen und vor den alle durchschneidenden Räubern in Sicherheit zu bringen. Im Augenblick seien die Beiden zur vorderen Türe hinein und ihm entgegen gerannt, es habe ihnen noch durch die hintere Türe entkommen und das Säckchen in den Nesselbusch gleiten lassen können, als sie es eingeholt, und «wenn der Herr Wachmeister fügte es mit einem Blick auf Domini Gradabzeichen hinzu, «nicht so zu rechter Zeit mir zu Hilfe gekommen wäre, weiss Gott, wie es mir ergangen».

Schauernd schloss die Jungfrau die Augen und lehnte sich erlöschend an den Küchentisch. Die herzugekommene Adierwirtin reichte dem erschöp-

ten Mädchen ein Glas Wein und dankte dem Retter an der Not herzlich. Wenn er der Feldherr in eigener Person gewesen, er hätte nicht mit seiner Aufmerksamkeit bedient und mit seinen Leuten besser verpflegt werden können. Noch mancher Blick warf er auf das in Küche und Haus mit anmutiger Gewandtheit schaltende und waltende Mädchen, das für jede Frage die richtige Antwort hatte und überall Bescheid wusste. «Eva», rief es hier, «Eva», schallte es dort und flink kam sie herbei und stellte die Rufer zufrieden. Bevor er sich zur Ruhe begab, warf er noch einen Blick durch die offenkundige Küchentür, wo sie noch mit den Vorbereitungen auf den folgenden Tag beschäftigt war und rief ihr ein freundliches «Gute Nacht!» zu. Hochohrrend kam sie heran, den Gruss erwidern und nach weinigen, freundlich gewechselten Worten stieg Domini, dem voranleuchtenden Wirt folgend, in sein Zimmer hinauf, um sich der wohlverdienten Ruhe hinzugeben. Aber, so oft er sich wendete und drehte, er konnte den Schlaf lange nicht finden, wie fieberhaft jagten die buntesten Bilder durch sein Gehirn und stets sah er vor sich die aufleuchtenden, braunen Augen und weissen Zähne der Jungfrau.

Andern Tags gönnte Domini seiner kleinen Truppe noch einen Rasttag, um die Furcht der Dorf-bewohner vor allfälligen, französischen Nachzügeln zu beschwichtigen und nachdem er seinen Korporal die genauesten Weisungen gegeben, um für alle Fälle gerüstet zu sein, warf er sich auf ein Pferd, das ihm der Adierwirt dienstfertig zur Verfügung gestellt und jagte seiner nicht sehr weit entlegenen Heimat zu, um die Mutter und auf dem Rückwege den Vetter Friedli zu überraschen. Nach weinigen Stunden, während denen er seine Lieben begrüsst und ihnen die tröstliche Gewissheit gegeben, dass

er hell und brav geblieben, traf er wieder in Möhlin ein, fand alles in bester Ordnung und kündigte seinen Leuten den Abmarsch auf folgenden Morgen in der Frühe an. Die ganze Bevolknerschaft des Dorfes war zusammengerüstet, um die wackeren Soldaten mit ihrem jugendlichen Führer abmarschieren zu sehen und ihnen noch alle möglichen Beweise ihrer Dankbarkeit zu geben. Während draussen auf dem Platze seine Leute sich aufstellten, stand Domini unter der Küchentür, hielt die Hand vor ihm stehenden Jungfrau fest in der seinen und schaute sinnend in die leuchtenden braunen Augen, während sein Ohr den herzlichen Dankes- und Abschiedsworten lauschte, die von den frischen Lippen an sein Herz drangen. Manch anderer hätte sich vielleicht einen andern Dank von diesen Lippen geholt, aber in seiner beinahe knabenhaften Blödigkeit, die ihn gerade diesem Mädchen gegenüber beherrschte, hätte er niemals den Mut gefunden, einen solchen zu beghehen. Nur leise bat er sie, ihn nicht zu vergessen und etwa ein Vaterunser für ihn zu beten, dass er glücklich aus dem Kriege heimkomme. Eifrig versprach sie das und nach einem letzten, bedeutsamen Blick in ihre Augen gab er ihre Hand nach herzlichem Drucke frei und schritt hinaus zu den Kameraden. Von der Menge der Zuschauer mit Hutschwenken und lauten Glückwünschen verabschiedet, marschierte die kleine Truppe ab, hatte in kurzer Zeit den Rhein überschritten und sich wieder mit dem Heere vereinigt. Bei Rasttag kam es wieder zum Kampfe, aus dem Domini wieder unverwundet hervorging.

In all dem Kriegesgetümmel, das ihm höchst selten einen Augenblick der Ruhe liess, bewahrte er seinen heldern Mut und unverdrossenen Dienst-eifer und nie, weder im Lager, noch im Quartier,

Für guten Kaffee:  
**HOTEL-MISCHUNG**  
à Fr. 6.75 und à Fr. 7.60 per kg, von 2 kg an franko  
Frau A. STERN, LANGNAU I. E. KAFFEERÖSTEREI  
Telephon (052) 217 43 Postfachkonto 11 6665

### Die Consulta in Paris

Gedenken an die Mediationszeit vor 150 Jahren

Als Auftakt zu dem Fest-Sommer der Eintritte verschiedener Kantone in den Bund bringen wir gerne diese Ausführungen, welche von der Unruhe und Zerrissenheit unseres Landes nach der Französischen Revolution ein gutes Bild geben.

Man schrieb zu Paris «le 30 Pluiose de l'an XI de la République», was dem 19. Februar 1803 im Gregorianischen Kalender gleichkam. Nach einem zehnwöchigen Aufenthalt in der französischen Kapitale entliess an jenem Tag der sich selbst zum 1. Konsul Frankreichs erhobene Napoleon Bonaparte die rund 70 schweizerischen Delegationen, welchen er die in der Geschichte als Mediationsakte eingegangene Verfassung aufoktroyierte.

Der Raubzug der Franken in unser Land im Februar 1798 und die Austragung des zweiten Koalitionskrieges auf Schweizer Boden im darauffolgenden Jahre versetzte die ganze Gegend in unsägliches Leid. Die Jahrhundertlange Stagnation der 136tägigen Eidgenossenschaft hatte sich bitter gerächt. Durch Religionswirren in zwei Lager getrennt, gepaart mit der absoluten Selbstherrlichkeit der einzelnen Orte, bot die alte Eidgenossenschaft ein Bild der Zerrissenheit, wie es höchstens vom ehemaligen Königreich Polen überboten worden war. In vollem Siegesbewusstsein auferlegte uns Frankreich die helvetische Verfassung, jenes Dokument, das die eine, unteilbare Republik Helvetien proklamierte. Nach französischem Muster wurde die Schweiz in Kantone eingeteilt, deren Namen teilweise nach Landesgegenen und geographischen Begriffen gewählt wurden, wie Léman, Oberland, Waldstätten, Linth, Säntis und Rhätien. In Tat und Wahrheit waren es bloss Verwaltungsbereiche mit einem Präfixen an der Spitze. Wehe dem, der dieses, unsern geschichtlichen Aufbau so wesensfremde Gebilde nicht anerkennen wollte. Schwyz und namentlich Nidwalden mussten ihre Renitenz bitter büssen. Die helvetische Verfassung missfiel selbst in früheren Untertanländern. Ausserlich trug sie den Namen Peter Och's aus Basel, neben César Laharpe einer der «Quislinge» der damaligen Schweiz.

General Bonaparte reiste im November 1797 von Campo Formio in Italien durch die Schweiz zum Fürstentumgenast nach Rastatt. Der frenetische Empfang, der ihm überall zuteil wurde, verriet dem scharfen Beobachter unsere politische und militärische Ohnmacht. Und wenn Napoleon an der Eroberung unseres Landes im Jahre nachher auch nicht direkt beteiligt war, dürfte er doch deren geistiger Urheber gewesen sein. Auf alle Fälle finanzierte der gestohlene, reich bespickte Berner Staatschatz seinen Feldzug nach Aegypten.

Die verschiedenen Aufstände gegen die helvetische Konstitution und ihre Organe (Grosser Rat, Senat und Direktorium) sowie Geldnot erschweren jedes erspriessliche Regieren. Die in jene Tage fallenden Insurrektionen wie der «Stecklikrieg» und der «Hirtenhemdenkrieg» waren nichts anderes als Revolten gegen die verhasste Verfassung. Nach und nach wurde der Ruf nach einer Intervention des inzwischen zur Macht gelangten Usurpators der herrenlosen Krone Frankreichs laut, nicht ohne dass Napoleon vorher seine Proklamation von Saint Cloud öffentlich hätte, worin er Stellung zu den momentanen Zuständen in der Schweiz genommen hatte. Am 10. Dezember 1802 waren die helvetischen Vertreter nach Paris geladen, um in gegenseitigen Verhandlungen mitzuhelfen, das Los ihres Landes für die nächste Zukunft zu bestimmen. Während ihres Aufenthaltes in der Seine-stadt sind die Schweizer teils von Napoleon persönlich, teils von seinen Ministern empfangen worden. Freitag, den 19. Februar 1803, wurde den eidgenössischen Delegierten die Mediationsverfassung aus der Hand des Korsen überreicht.

Wenn dieses Werk im Prinzip auch ein Diktat gewesen ist, so hat es für uns doch bleibende Vorteile geschaffen. Sechs neue, selbständige Kantone wurden uns geschenkt, nämlich St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt. Aus strategischen Gründen schlug Napoleon das Wallis kurzerhand zu Frankreich, ferner musste Genf mit dem Beitritt zur Eidgenossenschaft bis zum Sturze des Kaisers warten und Neuchamp wurde bekanntlich preussisches Fürstentum. Ebenso kennen wir seither die Einteilung der meisten Kantone in Bezirke, wenn auch die Restaurationszeit später mit Oberämtern aufwartete. Dem Kanton Zürich brachte die Mediationsverfassung eine Gebietsvergrößerung durch Einverleibung der vier Gemeinden Dietikon, Schlieren, Otwil an der Limmat und Hüttikon, welche Ortschaften von der ehemaligen Graf-

schaft Baden losgelöst wurden. (Die Bezeichnung «Kanton» kennt man im französischen Sprachgebiet der Schweiz schon seit den Burgunderkriegen, wie dieses Wort dem Ausdruck «Ort» gleichkommt.) Die alte Tagsatzung entstand wiederum, ein Landammann der Schweiz war der oberste Magistrat, die Geschäfte leitete einer der jährlich wechselnden Vororte: Zürich, Bern, Luzern, Basel, Freiburg und Solothurn.

Durchwegs vermochten auch die Mediationsakte nicht zu befriedigen. Für die Neuerer waren sie zu reaktionär, für die Patrizier stellten sie die Verhältnisse vor 1798 zu wenig wieder her. So konnten namentlich die Berner den Verlust der Waadt und des Aargaus nicht verschmerzen. Aber wie wollte sich unser Land dagegen aufheben? Politisch innerlich zerrissen, militärisch wehrlos, tat es wohl am besten, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. In der Zürcher Landschaft kam es 1804 wegen des Loskaufpreises der Zehnten zum Aufruhr. Im sogenannten «Bockenkrieg» wurde das insurgierende Volk von den stadtzürcherischen Truppen besiegt, die vier Rädelsführer Willi, Schneebeli, Kleinert und Häberling gefangen genommen und hingerichtet. Die Nachwelt hat ihnen in Affoltern am Albis ein Denkmal gesetzt.

Wie sehr der Druck Napoleons auf unsere Verhältnisse lastete, erhellt aus den wirtschaftlichen Folgen der Kontinentalsperre und aus der Militärkapitulation, die uns aufzuzwingen worden war. Hatte die Schweiz schon mit der Defensivallianz der Bourbonenkönige ihren Blutzoll an Frankreich ungebillig hoch bezahlt, forderte der nunmehrige Kaiser ständige 18 000 Schweizer Soldaten unter seine Fahnen, ja, als ihn nach dem missglückten russischen Feldzug die verbündeten Oesterreicher, Preussen und Russen bedrängten, gar deren 20 000. Trotz Zwangsrekrutierung ist die Ziffer nie erreicht worden, dafür war die Beresina Zeuge der Tapferkeit unserer Leute.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig schickten sich die Alliierten an, die Reste der napoleonischen

Heere bis nach Frankreich hinein zu verfolgen, und so geriet die Schweiz neuerdings in eine Zwischmühle. Für die Generäle der genannten Mächte war es eine abgemachte Sache, den Weg nach Gallien durch die schweizerische Hochebene zu nehmen. Die Erklärung strikter Neutralität der Tagsatzung und eine immerhin verwirklichte, wenn auch ungenügende militärische Besetzung der Rheingrenze von Basel bis Konstanz verzögerten nur den Durchmarsch, dies dank auch der Gewogenheit Zar Alexanders unserem Lande gegenüber. Die Kapitulation von Lörrach, unterzeichnet vom schweizerischen Obersten Herrenschanz einerseits und dem österreichischen General Bubna andererseits erlaubte 130 000 Mann alliierter Truppen den ungehinderten Durchmarsch durch unser Gebiet. Gegen Ende Dezember 1813 wälzten sich die buntscheckigen Heere über Basel, Rheinfelden, Laufenburg und Eglisau ins Innere der Schweiz. Es müssen traurige Weihnachts- und Neujahrstage für unsere Bevölkerung gewesen sein, als eine fremde Soldateska das 15 Jahre vorher ausgeplünderte Land neuerdings mit Einquartierungen und Requisitionen belästigte. Nach der Abdankung Napoleons im April 1814 zu Fontainebleau traten die alliierten Heere den Rückmarsch aus Frankreich an, wobei sie mit wenig Ausnahmen den Weg via Italien und via Deutschland genommen hatten, ohne die Schweiz zerschlagen zu stören.

Die Mediationsverfassung konnte sich nicht länger halten, war sie doch ein ausgesprochenes Werk des nun entthronten Kaisers Napoleon. Sie ist ein Jahr später nicht ohne Geburtswehen durch den von der Heiligen Allianz beeinflussten Fünfzehnerbund ersetzt worden. Das Wiener Kabinet verfolgte mit scheelen Augen die politischen Vorgänge in der Schweiz und noch 1848 meckerte der greise Metternich, wir hätten kein Recht, uns die bundesstaatliche Verfassung selbst zu geben, seien wir doch durch die Kapitulation von Lörrach in ein Abhängigkeitsverhältnis den Alliierten gegenüber gekommen.

Fünfzig Jahre herben Leidens und harter Kämpfe hatte es bedurft, bis die Schweiz vom Staatenbund zum Bundesstaat herangereift war. Die Geschichte, diese Lehrmeisterin der Völker, hat uns eine tüchtige Lektion erteilt. Heute stehen wir gefestigt da. Mit einer schlagfertigen Milizarmee hoffen wir die selbstgewählte Neutralität zu verteidigen, auf dass unsere schöne Heimat uns je und je erhalten bleibe.

A. Brunner

### Von viel und wichtiger Arbeit

I.

Die Aargauische Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose kann von viel segensreicher Arbeit berichten. Getragen wird die Arbeit von etwa 30 000 bis 32 000 Mitgliedern und Spenderinnen sowie von fast allen grosseren Firmen des Aargaus. Die von diesen allen herkommenden regelmässigen Beiträge bewegen sich zwischen 50 Rappen bis 1000 Franken.

Das aargauische Tuberkulosegesetz enthält eine auf zehn Jahre festgesetzte Tbc-Steuer, wobei zu hoffen ist, dass diese die freiwillige Hilfsbereitschaft nicht lähme. Das Reglement für die Anstellungsbedingungen der Fürsorgerinnen hat in einigen rückständigen Kantonen für deren Stellung gute Auswirkungen gehabt.

Der Hausfrauenverein Basel entfaltete in 14 Sitzungen und einigen ausserordentlichen Besprechungen eine rege Tätigkeit. Neben speziell ins Hausfrauenliche einschlagenden Themen kam Literatur, Telefon, Elektrizität zur Sprache nebst einigen gelungenen Ausflügen wie zum Beispiel nach Kempthal (Maggi) und die Schokoladenfabrik Broc. — Daneben kam in einer schönen Adventsfeier auch das Gemüt auf seine Rechnung wie auch die Mitarbeit an sozialen Werken und bei der Frauenzentrale gepflegt wurde. Die Sektion zählte am 31. Dezember 1952 601 Mitglieder.

Die Frauenzentrale Schaffhausen bewältigte wieder ein sehr grosses Arbeitspensum: Kinderhort, Säuglingsfürsorge, die kantonale Mütterhilfskommission brachten viel soziale Arbeit. Auch die Fragen des «hauswirtschaftlichen Bildungswesens», der «Kantonalen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst» verlangten viel Studium und waches Beobachten der städtischen Verhältnisse. Auch für die «Winterhilfe» gab es Arbeit speziell mit dem Ausbau der Hauspflege in den Landgemeinden; und die Flüchtlinge in Saanen wurden zum 1. August und zum Klausstag mit einer kleinen Freude bedacht. — Dass auch die Fragen des öffentlichen Lebens zu ihrem Recht

kamen, versteht sich bei den lebhaften Schaffhauserinnen von selbst, zum Beispiel: das Bürgerrechtsgesetz, die neue Ordnung, dass die Regelung des kirchlichen Stimm- und Wahlrechts den kirchlichen Korporationen überlassen sein soll, die Rheinfall-Affäre usw. — Als Anerkennung für die Arbeit der Frauenzentrale Schaffhausen wurde die Präsidentin zum Mitglied des Vorstandes der Schaffhauser Hilfsgesellschaft gewählt wodurch sie nun in engeren Kontakt mit den sozial arbeitenden Männerkreisen kommt.

Berufsberatungsstelle, Säuglingsfürsorge haben ein volles Arbeitspensum zu erfüllen gehabt und es wird im Kanton Schaffhausen kaum jemand geben, der nicht dankbar der grossen und klugen Arbeitsleistungen der Frauenzentrale gedenkt.

Das Heimatwerk Thun setzt müht seinen nicht leichten Existenzkampf fort, der dadurch erschwert wird, dass da und dort Weber und Weberinnen auftauchen, die von sich aus und ohne Unkosten direkt an die Kunden gelangen. Die Heimatarbeit und der Verkauf durch das Heimatwerk bringt in manche arme Bergfamilie wieder Ordnung und sogar einen kleinen Wohlstand, und bedarf deshalb als nationales Hilfswerk der Unterstützung weitester Kreise. An Arbeitslöhnen konnten 20 600 Franken ausbezahlt werden, womit an manchen Haushalt eine wirksame Hilfe geleistet wurde. Das Lager an fertigen Waren beträgt 28 600 Franken, an Rohmaterial 13 100 Franken.

### Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

den 19. Mai 1953, um 14.45 Uhr, im Bahnhofbuffet Aarau, I. Stock

Traktanden:

- 1. Protokoll
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Wahlen: a) Vorstand; b) Präsidentin
5. Verschiedenes.

Teepause

Anschliessend Vortrag von Frau Gerda Stocker-Meyer, Journalistin, Bern, über «Frau und Presse».

Ausser den Genossenschafterinnen sind auch Abonnentinnen und andere Gäste zur Generalversammlung herzlich willkommen.

Für den Vorstand der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt

Die Präsidentin: Dr. Elisabeth Nägeli

Zahlen, die Freunde des Heimatwerkes Thun zu kaufen der schönen Arbeiten anregen mögen!

Schweizer Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst. Sehr viel Gutes, Aufklärendes und Versöhnendes leistet diese Arbeitsgemeinschaft. Und eine wahre Freude ist die Lektüre der kleinen, hoffnungsvoll grünen Monatszeitschrift «Wir Hausangestellten», die so recht dazu ansetzt, das Verhältnis zwischen Arbeitgeberin und Arbeitnehmerin freundlich zu gestalten. Neben guten Ratschlägen aus dem «technischen», das heisst Arbeitsgebiet des Haushalts wird immer wieder das Hauptgewicht auf den «guten Geist», der in einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Hausfrau und Angestellten herrschen sollte, gelegt.

Die Aargauische Frauenzentrale meldet einen Mitgliederbestand von 34 aargauischen Frauenvereinen und -verbänden, 5 Ehren-, 51 Einzel- und 2 Freimittglieder; Stellungnahme zum Lehrplan der Fortbildungsschule für Mädchen, zum revidierten Einführungsgesetz zum Beispiel über die berufliche Ausbildung, zum passiven fakultativen Wahlrecht der Frauen in der evangelisch-reformierten Landeskirche, wodurch nun Ende 1953 Frauen in die reformierten Kirchenpflegen wie in die Schulpflegen wählbar sein werden. Dann vor allem: Bau und Errichtung kantonaler Berufsschulen.

Die kulturellen und sozialen Aufgaben in Bund und Kanton sind vielfältig: Kantonale Mütterhilfe, Schweizerischer Aufklärungsdienst, Flüchtlingshilfe, Winterhilfe, Pro Infirmitas, Vorbereitung der 150-Jahr-Feier im Aargau durch vier Frauenbiographien sowie die rege Teilnahme an aller Arbeit auf eidgenössischem Boden durch den BSF und die grossen schweizerischen Verbände.

In 11 Arbeitsgerichten sitzen 48 Richterinnen und leisten für die Frauen wertvolle Arbeit, ebenso wie die in kantonalen und schweizerischen Aufsichtskommissionen mitarbeitenden Frauen. Die Rechnung zeigt, wie bei den meisten Frauenorganisationen, eine Ausgeglichenheit, um die der Bund sie beneiden muss.

(Fortsetzung folgt.)

### Schweiz. Label-Organisation

Wie üblich, hielt die Schweiz. Label-Organisation (SLO) ihre Mitglieder-Versammlung während der Mustermesse in Basel ab. In seiner Begrüssungssprache wies der Präsident, Regierungsrat Dr. Urs Dietschi, Solothurn, auf die erfreuliche Entwicklung der SLO auch im vergangenen Jahre hin, die u. a. in einem weitern Mitgliederzuwachs zum Ausdruck kommt. Er betonte die vom allseitigen redlichen Willen getragene gute Zusammenarbeit im Vorstand und in den verschiedenen Ausschüssen.

Advertisement for HANS KASPAR A. G. Trustfreie Speisefettfabrik Zürich 3/45. Includes image of a hand holding a can of 'Schweizer Perle' cooking fat.

Advertisement for 'Der empfindliche Magen braucht reines Pflanzenfett »Schweizer Perle« Ein Kochfett la das nicht enttäuscht'. Includes image of a sunflower.

Advertisement for Maruba Schaumbader im Dienste Ihrer Schönheit. Includes image of a woman and text describing the product's benefits for skin care.

# Bund Schweizerischer Frauenvereine

## 52. Delegiertenversammlung in der Aula der Universität Lausanne

Samstag, den 25. April 1953, 14 Uhr

Traktanden:

- 1 Protokoll der 51. Delegiertenversammlung vom 4. Mai 1952
- 2 Aufnahme neuer Mitglieder
- 3 Jahresbericht 1952
- 4 Jahresrechnung 1952
- 5 Budget 1953
- 6 Wahlen
  - a) Vorstand
  - b) Präsidentin
  - c) Rechnungsrevisorinnen
- 7 Beteiligungen des BSF an eidgenössischen Aktionskomitees
- 8 Fragestunde
- 9 Diverses

20.30 Uhr:  
Unterhaltungsabend mit kleinem Imbiss  
Einladung des Cartel vaudois des associations féminines, Musée cantonal des Beaux-Arts

Sonntag, 26. April 10.00 Uhr:

### Oeffentliche Versammlung

Aula der Universität Place Riponne

Begrüssung Frau G. Haemmerli-Schindler, Präsidentin

«Das Radio, die Welt der unsichtbaren Welten»  
Le Public et la Radiodiffusion

M. Ch. Gillieron, président de la Société romande de Radiodiffusion, Privat-Dozent à l'Université de Lausanne

Der schweiz. Kurzwellendienst, seine Aufgabe und sein Echo

Herr P. Borsinger, Direktor des schweiz. Kurzwellendienstes

Aus der Tätigkeit unserer Radio-Mitarbeiterinnen

Frau E. Thommen, Radio Zürich  
Frl. Dr. Trudi Greiner, Radio Bern  
Sig. Iva Cantoreggi, Radio Lugano  
Mlle Denise Kreis, Radio Genève  
Anschließend Diskussion

13.15 Uhr:

Gemeinsames Mittagessen  
Casino Montbenon

16.30 Uhr:

Empfang durch die Municipalité de Lausanne  
Campagne Mon-Repas

Der Vorsitzende erinnerte sodann daran, dass die Tätigkeit der keinerlei Subventionen beziehenden SLO behördlicherseits als dem Allgemeinwohl dienend anerkannt und begrüsst wird.

Die andauernd gute Konjunktur soll nicht nur der Aneufung von Kapital-Reserven dienen, sondern sie soll gleichermassen dazu benützt werden, moralische Reserven zu schaffen. In dieser Hinsicht gibt es vor allem, die menschlichen Beziehungen in den Betrieben zu verbessern und zu vertiefen und das gegenseitige Verständnis und Vertrauen der verschiedenen Wirtschaftskreise zu fördern. Die SLO ist ihrer Zusammensetzung und Zweckbestimmung nach dazu berufen, das Ihre zur Erreichung dieser Ziele beizutragen. Die Mitarbeit der bedeutendsten Frauen-Organisationen der Schweiz, die alle der Konsumenten-Sektion der SLO angeschlossen sind, ist auch hier von grosser Wichtigkeit.

verhältnisse sollen wenigstens im Sommer zwischen Juni und September so günstig sein, dass Transportflüge in genügendem Ausmass möglich erscheinen.

### Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26. Montag, 27. April, 17 Uhr: Konzert. Une heure de musique française ancienne et moderne. Simone Gerber, Sopran, Renée Lasserre, Pianistin. Solistinnen des Radio-Lausanne. Klavier und Arlenkompositionen von Rameau, Honegger, Gretry Poulens, Chabrier, Aurit, Milhaud. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.20.

Zürich: Frauenstimmrechtsverein. Mitgliederversammlung Donnerstag, 30. April 1953, 20 Uhr, im Clubzimmer des Kongresshauses Zürich, Eingang Alpenquai. Geschäfte: 1. Wahl einer Delegierten aus dem Mitgliederkreise für die Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für FSR vom 9./10. Mai 1953 in La Chaux-de-Fonds. 2. Vortrag von Frl. Dr. phil. Helene Gmür, Sekretärin des Conseil International des Femmes, über: Persönliche Erlebnisse aus der Arbeit der Vereinten Nationen. Frl. Dr. Gmür hatte die Ehre, in den Monaten November/Dezember 1952 als Ständehalterin im UNO-Sekretariat in New York zu arbeiten. 3. Diskussion. 4. Allfälliges.

Bern: Schweizerischer Lyceumclub, Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, 1. Mai, 16.30 Uhr: Vortrag von Frau Dora Hemmann-Krebs: Aus dem Apotheker-Mörser. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Kreuzlingen: Freisinnige Frauengruppe. Auf den 2. Mai 1953, nachmittags, ist die geplante Kunstfahrt, unter Führung von Herrn Albert Knöpfli, Frauenfeld, vorgesehen: Besuch der Barockkirchen von Niederhelfenschwil und Bernhardzell, der Romanischen Kapelle Dejenau, Besichtigung einzelner Objekte in Bischofszell. Abfahrt in Kreuzlingen ca. 13.15 Uhr. Interessentinnen zur Teilnahme an dieser Fahrt wollen sich bitte sofort bei Frau Dr. C. I. Schibler-Kaegi, Anderwertstrasse, 7, Kreuzlingen, anmelden.

### Deutschschweiz. Ortsgruppenvereinigung des Schweiz. Bundes abstinenten Frauen

#### Generalversammlung

am 2. und 3. Mai 1953 im «Rigiblick» in Zürich

Samstag, 2. Mai:

ab 13 Uhr: Eintreffen der Teilnehmerinnen, Quartierzuteilung; Gelegenheit, etwas zu konsumieren.

14.30 Uhr: Beginn der Jahresversammlung.

18.30 Uhr: Nachtessen zu Fr. 3.30.

20.00 Uhr: Zürcherabend.

Sonntag, 3. Mai:

11.00 Uhr: «Die Jugend — unser Arbeitsfeld», Vortrag von Herrn Dr. med. Walter Keller.

12.45 Uhr: Mittagessen zu Fr. 3.50.

14.30 Uhr: «Reichtum der Scholle», farbiger Tonfilm über den Anbau und die Verwertung der Kartoffeln, vorgeführt durch die eidgenössische Alkoholverwaltung.

16.00 Uhr: Schluss der Tagung. (Gemütliches Beisammensein, Spaziergang, Stadtbesichtigung.)

Alle Veranstaltungen sind öffentlich.

Die ganze Tagung findet im grossen Saal des alkoholfreien Kurhauses Rigiblick, Krattenurmstrasse 59, statt. Tram Nr. 9 und 10 bis Sellbahn Rigiblick, dann mit der Seilbahn in die Höhe.

### Radiosendungen

26. April bis 2. Mai 1953

sr. Sonntag, 26. April, 16 Uhr: Rathausen. Ein Erziehungsheim wird zum Kinderdorf. — Montag, 27. April, 14 Uhr: «Notiers und probiers». — Mittwoch, 29. April, 14 Uhr: «Frauen, die ein Land regieren»: Königin Christine von Schweden. — Freitag, 1. Mai, 14 Uhr: «Die halbe Stunde der Frau»: 1. «Demokratie ist die Staatsform der Geduld». 2. «Das Gedicht». 3. «Plauderei mit den Hörerinnen».

#### Redaktion:

Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur. Tel. (052) 2 68 69

#### Verlag:

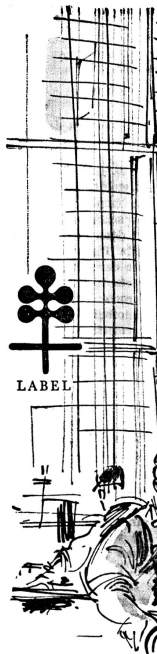
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt» Präsidentin: Frl. Dr. E. Nägeli, Trollstrasse 28, Winterthur

## Der Mensch lebt nicht

### vom Brot allein...

Ein rechter Lohn genügt nicht, um zufriedene Arbeiter und Angestellte zu schaffen. Es braucht dazu noch anderes, nämlich eine Arbeitsstätte, an der eine harmonische Atmosphäre herrscht, wo jeder Einzelne als Mitarbeiter geachtet und entsprechend behandelt wird. Die Verbesserung auch der menschlichen Beziehungen in den Betrieben ist eines der wesentlichen Ziele der Label-Bewegung.

Sozial aufgeschlossene Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Konsumenten sind in der Schweiz. Label-Organisation vereinigt. Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Arbeitsverhältnissen hergestellt werden. Helfen Sie mit, die schöne und große Idee des Labels immer mehr zu verbreiten, indem Sie konsequent Label-Waren — sie kosten nicht mehr als andere — bevorzugen. So dienen Sie gleichzeitig Ihrem eigenen Interesse wie dem der Allgemeinheit.



LABEL

# LABEL

Das Zeichen  
recht entlohnt  
Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

### J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürcher 1  
Schutzengasse 7  
Telephon 23 47 70  
Telephon 27 48 88  
Filiale Bahnhofplatz 7

**Blumen - Dünger**

**Geistlich**

Unübertroffene Wirkung!

Ed. Geistlich Söhne A.G. Wollhusen

**Gartendünger** Humos & Spezial

Sie strahlt, denn...

die feinen  
**VERON**  
Confitüren

im Glas mit dem neuen  
VACUUM - VERSCHLUSS

Lieben sie's frisch und aromatisch! Bequemes Öffnen und Verschliessen des Glases. Luftdichte Packung auch nach Gebrauch

VERON & CIE. A.G. CONSERVENFABRIK, BERN

### Kleine Rundschau

#### Aufwand für alkoholfreie Getränke

Während das Statistische Jahrbuch 1951 den Geldaufwand des Schweizer Volkes für alkoholische Getränke für die Periode 1947/48 mit 860 Millionen Franken angibt, fehlt eine solche Angabe in bezug auf die alkoholfreien Getränke. Nach dem offiziellen Organ des Schweizerischen Verbandes der Mineralwasser- und Tafelgetränke-Industrie (Februar 1953) dürfen jedoch die Ausgaben des Schweizer Volkes für sämtliche alkoholfreien Getränke, unter Einschluss von Kaffee und Tee, auf 140 Millionen Franken veranschlagt werden; sie sind ungefähr sechsmal kleiner als diejenigen für die alkoholhaltigen. SAS.

#### Grosse Bleivorkommen in Grönland

Schon seit einiger Zeit sind in Ostgrönland grosse Bleivorkommen entdeckt worden. Gegenwärtig geht der dänische Staat in Verbindung mit einem internationalen Konsortium daran, die Voraussetzungen für den Abbau der reichen Bleivorkommen zu schaffen. Es handelt sich um mindestens 400 000 Tonnen Bleierz mit rund 15 Prozent Blei und 8 Prozent Zink, die sich in einem Erzberg befinden, der durch eine 13 Kilometer lange Landstrasse mit dem Hafen verbunden werden soll. Das Bleierz soll durch Flugzeuge nach Island abtransportiert werden. Eine Transportmaschine dürfte drei Stunden für den Flug benötigen. Die Wetter-

Waschmaschinen,  
von denen  
man spricht...

**ADORA**

die Klein-Waschmaschine ohne Heizung zum niedrigsten Preis.  
Für alle erschwinglich!  
Gründliches schonendes Waschen.  
Preis ab Fr. 493.—



**TEMPO** das Bijou für Küche oder Badezimmer. Ohne oder mit Heizung bis 3 kW. Mit Langenome ausgelegt. Formschön u. praktisch. Beste Waschergebnisse. Tausendfach bewährt. Preis ab Fr. 615.—



Ist Tempo I zu klein, dann TEMPO II wählen. Eine oder mit Heizung bis 7 kW. Elektrische Heize und Luftpumpe. Preis ab Fr. 1160.— Alle näheren Angaben das Fachgeschäft oder durch den Fabrikanten

VERZINKEREI ZUG A.G.  
ZUG TEL. (042) 4 03 41

Aparte Damentaschen  
Portemonnaies  
Etuis aller Art



Handwebtenpiche  
Tisch- u. Diwanddecken

Wir beschäftigen über 600 Patienten und Rekonvaleszenten mit der Herstellung von feinen Lederwaren und Handgeweben. Fachmännische Leitung und die Verwendung von ausschliesslich erstklassigem Material bürgen für vorzügliche Qualität. Die Desinfektion erfolgt unter der ständigen Kontrolle der medizinischen Abteilung des schweizerischen Forschungs-Institutes in Davos.

Band-  
Genossenschaft

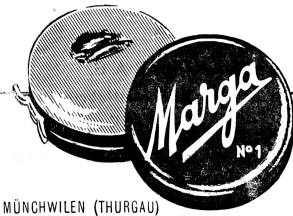
Helvetiastrasse 14 BERN



Von den eidg. Behörden  
anerkanntes Selbsthilfswerk  
der Kranken

### Hansli ist Fachmann

im Schuheputzen. Und wenn die Schuhe strahlen, dann strahlt auch er. Sein Trick ist einfach: nur MARGA-Juchtinglanz sparsam verwenden. Das gibt einen prima Hochglanz und macht den Schuh erst noch wasserdicht.



A. SUTTER, MÜNCHWILEN (THURGAU)

Zur Versammlung in Lausanne entbieten wir den schweizerischen Frauenvereinen und ihren Delegierten die besten Wünsche für eine erfolgreiche und angenehme Tagung

Die Mitglieder des Zentralverbandes der schweizerischen Fettindustrie:

- „Astra“ Fett- und Ölwerke A.G., Steffisburg
- Betriebsgesellschaft Basfa A.G., Genf
- Bell A.G., Basel
- S.A. Bordon (SABO), Lugano
- Adolf Eitel, Gossau (SG)
- Flad & Burkhardt A.G., Zürich-Oerlikon
- Florin A.G., Muttenz
- Gattiker & Cie. A.G., Rapperswil (SG)
- Genossenschaft zentralschweizerischer Metzgermeister, Bern-Liebefeld
- G. Graber & Cie., Bern-Liebefeld
- Hautzentrale & Fettschmelze A.G., Zürich
- Häute- und Fettverwertung Basel, Basel
- Hüllerles de Morges S.A., Morges
- Kappeler & Cie. A.G., Zürich-Oerlikon
- Hans Kaspar A.G., Zürich
- J. Kläsi, Nuxowerk A.G., Rapperswil (SG)
- S.A. Molino di Mendrisio, Mendrisio
- Öl- und Fettwerke Sals, Zürich
- Plües-Staufier A.G., Oftringen
- Produits Morgia S.A., Morges
- Ramina, Genossenschaft zur Verarbeitung und Verwertung einheimischer Fette, Zäziwil
- Randon-Werke A.G., Chêne-Bourg (GE)
- Rusterholz, fabrique de graisses alimentaires, Vevey
- Schweizerische Milchgesellschaft A.G., Hochdorf (LU)
- „Schweizer Perle“ A.G., Zürich
- Société des Maitres Bouchers de Lausanne et Environs, Lausanne
- Stucker & Zesiger, Bern
- Syndicat de la Boucherie de Genève et Environs, Genève
- Vitafett A.G., Zürich
- M. Vogel & Co. A.G., Zürich-Oerlikon
- Walz & Eschle A.G., Basel
- C. Weber-Sagers Erben, Rorschach

# Esge STRÜMPFE

*führend in Qualität & Eleganz*

*Saupe & Gretler, St. Gallen*



Täglich Amanfin verwenden, heisst wahrhaftig nicht verschwendend; denn vor allem bei den Kindern kann man Karies nur verhindern, wenn wir schon in frühen Jahren nicht am falschen Orte sparen!

Die grüne Zahnpaste mit der dreifachen Wirkung

HANDEL A.G. ZÜRICH

### Unsere Frauen



trinken ihren Kaffee bei Hilli im Vegetarischen Restaurant Zürich 1 Sihlstrasse 26/28

Ausgesuchte Menus nach Dr. Bircher-Benner. Diät- und Rohkostpensen sorgfältig zubereitet. Eig. Konditorei. Bezahlr. Räume im Parterre und 1. Stock.

### Obi-Qualität für höchste Ansprüche

**obi** Naturreiner, köstlicher Sühmilch, kaltsteril abgefüllt! Das herrliche Aroma und der wertvolle Fruchtzucker des frischen Obstes sind darin voll enthalten. Obi und Schlor heisst Qualität!

**Schlor**

**Perl** Fruchtsaftgetränk, kaltsteril, prickelnder Durststiller mit Ingwert. Kälte nicht.

**obi Rubin** Traubensaft rot und weiß, aus besten Schweizertrauben und kaltsteril abgefüllt — daher so wohlschmeckend und bekömmlich!

**Thurgauer Weinapfel** Die große Gärself-Spezialität «Moslindians», ein Spitzenprodukt — vom Kenner bevorzugt!

**obess** Für die gesunde Küche eignet sich dieser naturreine, spritzig hergestellte Obessig besonders gut.

**OBSTVERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT BISCHOFZELL**

Auch ein kleines Inserat findet Beachtung im Schweizer Frauenblatt

## KOMPLETTE HYDROTHERAPIE EINRICHTUNGEN

**UNTERWASSER-STRAL-MASSAGE**

**KOHLensäURE-BÄDER**

**DARMBÄDER SUBAQUAL**

DAUERBÄDER  
DAMPF- UND HEISLUFTBÄDER  
SANDBÄDER  
EVIAN-DOUCHEN  
DOUCHENKATHEDER  
FANGO- UND KRÄUTERKOCHER

# Benz & CIE-ZÜRICH

Universitätstr. 69, Tel. 26 17 62, Telegramm: Benzco.

## Das müssen Sie wissen!



**NOREDUX** ist für Ihre Wäsche was die Handschuhe für Ihre Hände - Schutz vor dem Schmutz!

Nicht, dass mit NOREDUX behandelte Wäsche nicht mehr schmutzig werde, aber NOREDUX hat die erfreuliche Eigenschaft an Stelle des Gewebes den Schmutz aufzufangen.

Und gerade so, wie Sie den Schmutz mit dem Handschuh von Ihrer Hand streifen, - genau so nimmt ihn bei jeder Wäsche das sich lösende NOREDUX mit fort!

Darum ist es so wichtig, daß sich die verwendete Appretur bei jedem Waschen restlos löst -!

- Nur so werden Ihre duftigen Blusen und Sommerkleidchen, Ihre Herrenhemden, Tischwäsche und Vorhänge wirklich nach jeder Wäsche wieder blütenrein, farbenfrisch und im Griff so herrlich wie neu!

Mit dem Qualitätszeichen des Schweiz. Instituts für Hauswirtschaft ausgezeichnet.

# Noredux

BLATTMANN & CO. WÄDENSWIL

Paket Fr. 1.40 da lohnt sich der Versuch.



# SCHOL-ESSIG

Ist ein naturreines Gärungsprodukt, frei von jeder künstlichen Säure

**Schol-Essig AG. Zürich** - Tel. 23 44 43

Wir liefern:

- Weinessig „Spezial“** besonders fein und ausgiebig
- Weinessig „Bones“** mittelstark und mild
- Obtessig** mittelstark und mild
- Spelessig** (Tafellessig) mittelstark und mild
- Kräuter-Weinessig**

Sagt jemand „REGISTRIERKASSE“ meint er

# National

NATIONAL-REGISTRIERKASSEN AG.  
Am Stampfenbachpl. ZÜRICH Tel. 051 26 46 60

*Ihre Reisen 20% billiger!*

Für 4 gefüllte «MERKUR» Rabatkkarten erhalten Sie Fr. 4.— in bar oder aber Fr. 5.— in Reismarken. Sie können also um 20% billiger reisen!



**„MERKUR“**  
Kaffee-Spezialgeschäft



Wenn Teigwaren, dann

**Dalang**

**Leopold**

geniesst internationalen Ruf in Sachen

Betriebskücheninventar und Tafelgeräte  
aus **Chromnickel-Edelstahl**

mit den Garantiemarken «Chromsil-Leopold» und «Cromargan»  
Geschirrwaschmaschinen Konstruktion **LEOPOLD**  
Kartoffel- und Rüben-Sparschälmaschinen und Universal-  
Küchenmaschinen. Kaffeemaschinen und Milcherhitzer  
«BRAVILOR» und Economateinrichtungen.

in bewährter Ausführung für alkoholfreie Betriebe

Fritz Leopold & Cie. AG., Thun

Telephon (033) 2 21 03

mit Verkaufsbüro in Zürich

Telephon (051) 23 42 70

P. Leeng 24 63 33

## FRI<sup>T</sup>OUT **Unzählige Betriebe** *Rapide* loben unsere



**Geschirrwash- und Spülanlagen** verschiedene Grössen  
**Universalküchenmaschinen, Kartoffelschälmaschinen**  
**Brot Schneidemaschinen, Gemüseschneidemaschinen**  
**Butterportioniermaschinen, Pasteurisieranlagen**  
**Homogenisiermaschinen, „Fritout“-Backapparate**  
**Economat-Einrichtungen** sowie alle  
**Küchen- und Tafelgeräte in besten Qualitäten**

**WALTER E. FRECH & CO.**

Löwenstrasse 9 **LUZERN** Telephon (041) 2 98 40/41

**SPEZIALHAUS FÜR GROSSKÜCHEN-EINRICHTUNGEN**

## *Boltaflex* erspart Ihnen Arbeit und Aufregung!

Was in Kinos, Restaurants, Cafés tausendfach seine  
Bewährungsprobe abgelegt hat, ist erst recht ein Vor-  
teil in jedem Haushalt.

BOLTAFLEX-Ueberzüge sind gut abwaschbar und jetzt  
auch in Mustern zu haben, die genau wie Stoff aus-  
sehen.

Verlangen Sie bei Ihrem Polsterer das Qualitäts-  
material BOLTAFLEX



macht nichts... es ist ja **BOLTAFLEX**

Wir sind gerne zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Generalvertretung für die Schweiz:

**Karl Brand · Basel**

Gerbergässlein 22, Telephon (061) 2 00 62



## Das neue Würzmittel für die moderne Küche!

Zum Würzen der Saucen, Salate,  
Gemüse und aller Gerichte

In Schächtelchen zu 6 Würfel:  
25 Cts., oder zum Streuen und  
Selbstdosieren in Bechern mit  
150 gr. Inhalt zu Fr. 1.55.



Die 5 großen Vorzüge von

**Knorr** - AROMAT

1. frei von Fabrikgeschmack,
2. Hervorhebung des individuellen  
Geschmacks der Speisen,
3. keine bräunliche Verfärbung  
der Speisen mehr,
4. in heißem Wasser leicht löslich,
5. aus wertvollsten Naturstoffen.



**Die Hausfrauen sind begeistert von Knorr-AROMAT!**  
Machen auch Sie die Probe!

# FORMIX

Vernichtet HAUS-Ameisen sofort

ein ADBOKA-Produkt

Gefahrlos und saubere An-  
wendung. Dose Fr. 1.80 in  
Apotheken und Drogerien.



### AMEISEN:

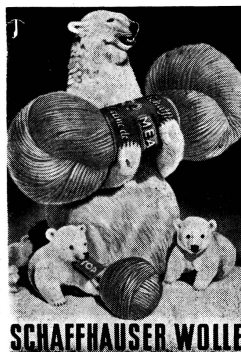
Jeden Frühling, wenn es wärmer wird, kom-  
men sie zu Hunderten und zu Tausenden und  
tun sich an Ihren vorrätigen Süßigkeiten gül-  
lich, ja es kann zu einer richtigen Invasion  
kommen. Man zertritt sie oder versucht sie  
mit allerlei Pulver und Flüssigkeiten umzubrin-  
gen, doch sie sind zäh, diese kleinen «Haus-  
tiere», die «AUSameisen» nämlich, die fast je-  
der Hausfrau Sorgen bereiten. Doch es gibt  
eine Möglichkeit, diese unerwünschten Gäste  
sauber und rasch aus dem Haus zu schaffen.  
Es wird ganz einfach eine Schachtel FORMIX  
auf die «Hauptstrasse» der Ameisen gestellt.  
Diese wandern hinein, fressen vom süßem  
Gift, kehren in ihr Nest zurück, füttern ihre  
Jungen, vernichten so die ganze Brut und  
sich selbst.

In allen Apotheken und Drogerien zu Fr. 1.80.

*Bieri-Möbel*  
seit 1912  
Fabrik in RUBIGEN 9/Bern

Filiale:  
Interioren  
Jungtraustr. 38

Der heimelige  
**Teeräum**  
Marktgasse 18  
**Büchelstube**  
W. BERTSCH, 8000  
ZÜRICH



**SCHAFFHAUSER WOLLE**

## Mandelmilch

Ist in der modernen Säuglings-Ernährung nicht mehr  
wegzudenken. Mandelmilch mit



**Mandelpurée**

zubereitet, ist nicht nur ein hochwertiges Säuglings-  
Nährmittel, sie fördert auch die Sekretion der Mutter-  
milch bei mangelnder Stillfähigkeit. Mandel-Fruchtmilch  
ist ein wertvoller Ersatz, wenn die Kuhmilch nicht ertra-  
gen wird. Zum Beispiel bei Magen- und Darmstörungen  
(im Frühjahr beim Uebergang auf die Grasfütterung der  
Kühe). Sie hat sich auch bei Milchschorf bewährt. Ver-  
langen Sie bitte die nachstehende Broschüre.

**J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil**  
(St. Gallen)

### Wertvoller Gutschein

An J. K. L. A. S. I., Nuxo-Werk AG, Rapperswil (SG)

Ich bitte um Gratiszustellung der Broschüre von Frau  
Nelly Hartmann-Imhof, «Die Fruchtsaft- und Mandel-  
milchdiät bei ekzem- (Milchschorf) und asthmakranken  
Säuglingen und älteren Kindern»  
(Couvert mit 5 Rp. frankieren, offene Drucksache)

Name, Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse Nr.: \_\_\_\_\_

Ort, Kanton: \_\_\_\_\_

(Fr. Bl.)